



# DFG-Projekt Waldsterben

„Und ewig sterben die Wälder“

Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der Frage, wie und warum in der BRD der 1980er Jahre ein forstliches Spezialthema plötzlich zu einem Gegenstand gesellschaftlicher Debatten wurde und die Politik beherrschte. Die Rolle von Wissenschaftlern steht dabei ebenso im Mittelpunkt wie diejeni-

ge politisch-gesellschaftlicher Akteure unterschiedlicher Couleur. Um die westdeutschen Besonderheiten jener Zeit herausarbeiten zu können, werden vergleichbare Diskussionen sowohl in weiter zurück liegender Zeit als auch in der DDR und in Frankreich näher untersucht.

„Beschädigte Vegetation“ und  
„Sterbender Wald“.

Zur Entstehung eines  
Umweltproblems in Deutschland,  
1893–1970

Ziel der Dissertation ist es, am Beispiel von Debatten über immissionsbedingte Waldschäden in Deutschland zwischen Ende des 19. und Mitte des 20. Jahrhunderts aufzuzeigen, was ein Umweltproblem eigentlich ausmacht und wie und warum ein solches entsteht. Damit soll sie einen Beitrag leisten zur Geschichte modernen Umweltbewusstseins und moderner Umweltpolitik.

Zu diesem Zweck geht die Arbeit der Frage nach, wie sich die Problemsicht auf die „Waldrauchschäden“ im Untersuchungszeitraum veränderte, wie also aus einem zunächst vorwiegend als wirtschaftliches Problem interpretierten Phänomen, das nur Einzelne betraf, ein für die gesamte Gesellschaft relevantes Umweltproblem wurde.

Martin Bemmann



„Im Harz: Der Blick über die grünen Wälder hinweg zum Brocken ist eines der reizvollsten Bilder, die der Harz bietet.“<sup>1</sup>



Bilder von „sterbenden Wäldern“ aus dem Erzgebirge waren ein beliebtes Mittel um das Waldsterben zu veranschaulichen.<sup>2</sup>

Das Waldsterben und die  
Forstwissenschaften  
(1979–2007)

Das Waldsterben kam aus der Wissenschaft und dominierte die Forstwissenschaften in den 1980er Jahren. Im Laufe der 1990er Jahre ließ nicht nur das öffentliche, sondern auch das wissenschaftliche Interesse am Waldsterben nach; das "Waldsterben" wandelte sich schließlich zu einer "Schädigung von Wald-ökosystemen".

Wie ging dieser Wandel vonstatten? Und was erfährt der Laie aus den Massenmedien über solch eine komplexe wissenschaftliche Debatte? Der wissenschaftliche Diskurs wird in diesem Teilprojekt anhand von Fachpublikationen rekonstruiert. In einem weiteren Schritt wird analysiert, wie sich die wissenschaftliche Debatte in den Massenmedien darstellte.

Roland Schäfer

„Les forêts meurent aussi“<sup>\*</sup>  
Saurer Regen und Waldsterben in  
Frankreich

Unter den Schlagwörtern „dépérissement des forêts“ und „pluies acides“ wurde im Frankreich der 1980er Jahre eine Debatte über die Folgen der Luftverschmutzung geführt.

Ziel dieses Teilprojektes ist es, den Ablauf einer modernen Umweltdebatte nachzuzeichnen. Vor allem in der Anfangsphase nehmen die Akteure sehr stark auf das westdeutsche „Waldsterben“ Bezug. Hier ist nach den Transferprozessen zwischen den beiden Ländern zu fragen. Der transnationale Ansatz der Arbeit findet sich auch in der Frage nach dem Einfluss der europäischen Ebene wieder. Diese Vorgehensweise soll es erlauben, die Besonderheiten der französischen Debatte herauszuarbeiten.

Laurent Schmit

<sup>\*</sup>Titel eines Buches von Kempf u. Piantanida, 1986.

Eine ökologische Katastrophe?  
Die westdeutsche  
Waldsterbensdebatte (1979–86)

Um 1980 wurde das „Waldsterben durch Sauren Regen“ zu einem Umweltproblem, das schnell ins Zentrum des Interesses der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit rückte. Konservative und Progressive teilten die Sorge, dass der Wald in wenigen Jahren durch industriell verursachte Luftverschmutzung komplett zerstört würde. Der intensive Katastrophendiskurs trug dazu bei, dass der Schutz der Umwelt zu einem allseits akzeptierten und mehr als zuvor praktizierten politischen Ziel wurde.

Ziel dieser Studie ist zu untersuchen, wie und warum das Waldsterben in den 1980er Jahren in der BRD zu einem politischen Schlüsselthema wurde.

Birgit Metzger

„Was tust du für den Wald, Genosse?“  
Waldschadensdebatte in der DDR

In der DDR gab es kein Waldsterben. So sprach zumindest Honecker im Januar 1986.

Die Bewohner des Erzgebirges und mit ihnen der dortige Wald litten dagegen unter den Abgasen der tschechischen Kohleindustrie. Aber war das das „Waldsterben“, das man sich über den Fernseher aus dem Westen nach Hause holte? Zu welchen Ergebnissen kamen die Forstexperten in Tharandt bei Dresden bzw. fanden sie mit diesen Ergebnissen bei der Politik Gehör? Und war das „Waldsterben“ geeignet, die DDR-Bürger politisch zu mobilisieren? Anhand von Akten werden diese Fragen beantwortet. Die Teilstudie möchte damit dem „Waldsterben“ eine gesamtdeutsche Perspektive geben.

Tobias Huff

Bildverzeichnis:

1 Bild und Text aus: Vom Zauber des Deutschen Waldes. Ein Buch zum Lobe des Deutschen Waldes, Berlin 1925, S. 65.

2 Bild aus: AFZ, 38. Jg. (Nr.44/1983), S.1202.

Mehr Informationen und Kontaktdaten unter:  
[www.waldsterben.uni-freiburg.de](http://www.waldsterben.uni-freiburg.de)